

wer in einem heranwachsenden jungen Menschen beispielsweise an Güte, an Freude, auch an Weisung investiert, behält seinen Wert wie ein einziger kleiner Baustein, der in einem der mächtigen gotischen Dome zwischen Lissabon über Chartres bis zum Wiener Stephansdom eingemauert ist. Sinnvoll für den also inspirierten Lehrer und Erzieher, sinnvoll für einen Meister der Menschenführung, wie ihn die Mitbürger zum Bürgermeister sich auserwählt haben. Dieses alles bedeutet dem zum Nachdenken bereiten Christen das Wirken des Geistes Gottes in unsere Gegenwart hinein. Es geht um die Verifizierung der Zusage Jesu an seine ersten Apostel, dieser Geist werde sie alles halten lehren, was Er ihnen gesagt habe. Die Intensität mag sehr variabel sein. Aber: sie gibt es.

Wir tun uns in unseren Breiten mit dem erlebten Sprießen von Blumen und blühenden Bäumen als Symbol solch aufbrechenden Lebens leichter. Pfingsten ist für uns Lebensfreude, zugleich begründete Hoffnung reicher Früchte. Eine Bestätigung, daß der Kosmos kein Chaos sei. Die Offenbarung stellt uns ein Licht aus, das manche Düsternis durchbricht. „Selbst wenn eine Mutter ihres Kindes vergäße, Gott vergißt Deiner nie!“ Ein starker Satz voll Zuversicht. In unserem Brauchtum spielt das Pfingstfest gegenüber Ostern und Weihnachten eine untergeordnete Rolle. Das gilt auch für die Vergangenheit. Übrigens sei daran erinnert, daß man im Volke einen „heiligen Tag“ (Sonn- oder Feiertag) nie mit Mitternacht enden ließ, sondern erst mit dem Sonnenaufgang des nächsten Tages. Früher waren die Pfingstämter sehr beliebt. In den Pfingsttagen fuhr man nie auf die Alm. Auch heiraten durfte man nicht. Keine Wöchnerin ließ sich in dieser Zeit aussegnen. Alljährlich wurde um Pfingsten die Weidegrenze neu aufgestellt und gesichert.

Zu Pfingsten wird (wurde) gefirmt. Nach der Erstkommunion ist die Firmung der größte Tag im Leben eines jungen Menschen, und man wartet damit, bis das Kind die nötige Reife hat, und firmt erst mit 10 bis 12 Jahren. Leider wird der Firntag heute oft genug zweckentfremdet (Patengeschenke und weite Ausflugsfahrten). Früher gab es für den Firmling ein Gebetbuch, einen Rosenkranz, wenn es hoch herging, auch eine Uhr, verbunden mit einer gemeinsamen Wallfahrt in allernächster Nähe. Mit solchen Firmgaben wäre die heutige Jugend wohl nicht mehr zufrieden. Firmpate oder -patin gehen mit ihrem Firmling eine enge geistige Verwandtschaft ein. Allgemein schauen sich die zur Firmung heranstehenden Kinder selbst um einen Paten um, wenn sie Aussicht haben, den Firmunterricht gut hinter sich zu bringen.

Nimmt der Firmpate die übernommenen Pflichten ernst, dann ist er für die religiöse Erziehung des Patenkindes mitverantwortlich und nicht nur für die jährlich anfallenden Patengeschenke zu Ostern und Allerheiligen. Diese Geschenke erhält der Firmling bis zum Ausschulen, meist bis zum 14. Lebensjahr. Quelle: Fr. Haider: Tiroler Brauch im Jahreslauf.

Fronleichnam – der Antlaßtag

Der Flurumgang findet am zweiten Donnerstag nach Pfingsten seine festlichste und feierlichste Gestaltung. Menschen und Natur überbieten sich, den Herrn im Brot zu feiern und zu preisen. Angeregt durch den höheren Wunsch, den die heilige Seherin Juliana von Lüttich vernommen hatte, setzte schon Papst Urban IV. um 1264 das Fest auf diesen Tag. Der hl. Thomas von Aquin verfaßte hiezu die meisterhaften Hymnen, in denen sich tiefste Gedanklichkeit und Klarheit mit ebenso klarer und flüssiger Sprache vereinen. In erneutem Lichte erstrahlte der Gnadenschatz des heiligen Geheimnisses, und wieder mehr und immer mehr entfaltete sich Vertrauen und Verehrung im Volke. Und dieses Volk, das, gedrängt von seiner ersten Sorge um Brot und Leben, immer seine kostbarsten Heiltümer anrief und sie bei den Flurumgängen mitführte, verlangte nun allmählich,

Bauernfronleichnam

Es trägt der Priester in der Monstranz
das heiligste Brot der Welt
und schreitet durch prunkenden Sommerglanz
zu segnen das blühende Feld.

Zu segnen das schimmernde Ackerland,
daß in Reife sich golde das Korn,
daß die Erde nicht dürste vor Sonnenbrand
und fließe der Wolke Born.

Denn was die schwielige Hand gesät,
wird wieder das Brot der Welt,
drum tragen die Bauern im frommen Gebet
dem Heiland sein samten Zelt.

Fritz Arnold